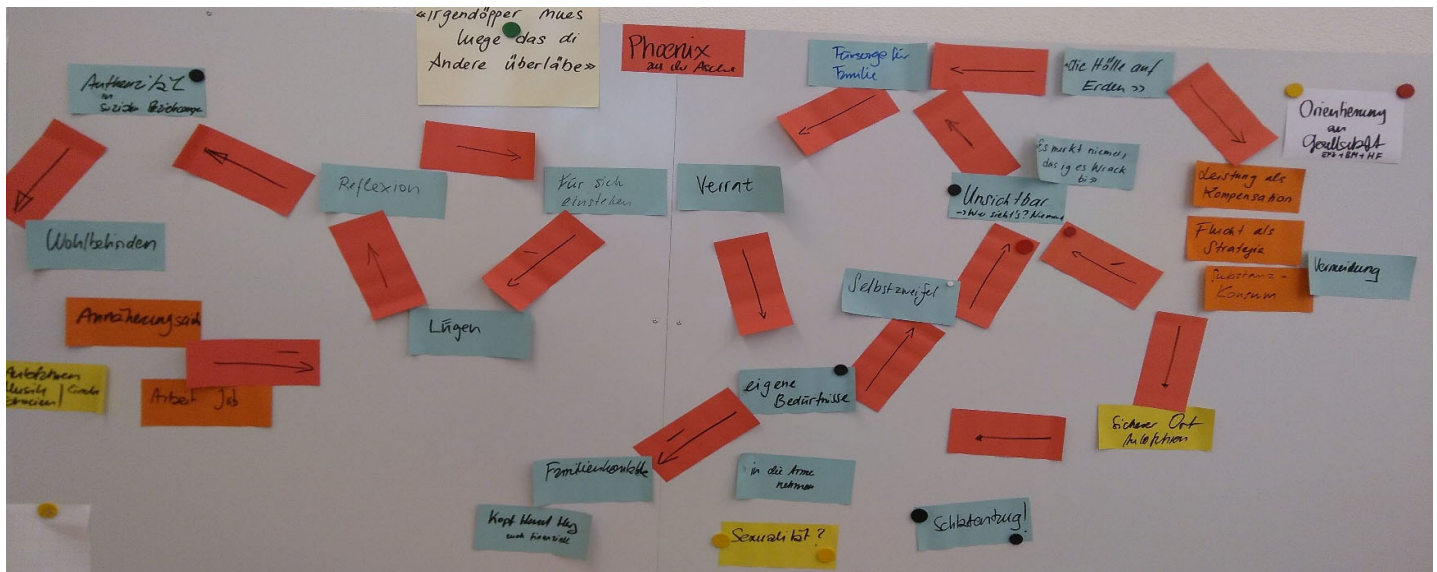


## Soziale Diagnostik als Basis guten Fallverstehens

### Formative Evaluation der Tätigkeit des Fachteams Systemische Diagnostik der Suchtberatung ags

## Summary



Raphael Calzaferri, Luca Geppert

Olten, 15.05.2023

## Summary

Seit 2018 ist in der Suchtberatung ags ein *Fachteam Soziale Diagnostik* tätig. Die sechs Suchtberater\*innen aus den dezentralen Beratungsstellen analysieren bei monatlichen Treffen komplexe Fälle mit dem Ziel, ein gutes, geteiltes Fallverständnis zu erreichen, was hinsichtlich einer passenden Hilfeplanung von grosser Bedeutung ist. Als *theoretische Hintergrundfolie* dient die forschungsbasierte Theorie und Konzept «*Integration und Lebensführung*». Dieser Ansatz ermöglicht es wesentlich anhand des Modells des Lebensführungssystems, problematisch gewordene Formen der Einbindung in soziale Strukturen in den Blick zu bekommen. Das Vorgehen wird Klient\*innen mit lange währendem Suchtproblem vorgeschlagen.

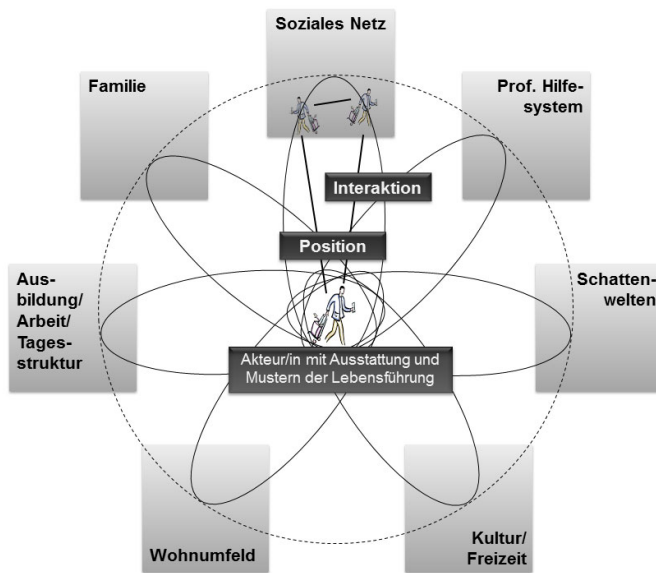
Die zentralen Schritte der realisierten Sozialen Diagnostik sind (1) ein *biografisch-narratives Interview* mit den betreffenden Klient\*innen inkl. Tonaufzeichnung durch ein Mitglied des Fachteams (d.h. nicht mit der/dem zuständigen Suchtberater\*in), (2) die *gemeinsame Analyse des Interviews* im Fachteam, die in eine *Systemmodellierung* mündet (d.h. in einer grafischen Darstellung relevanter Zusammenhänge im biografischen Gewordensein und der aktuellen Lebensführung), (3) ein *Validierungs-/Erkenntnisgespräch* mit der/dem Klient\*in und (4) die gemeinsame *Behandlungsplanung* bzw. Festlegung nächster Schritte.

Die beiden *Leitfragen der 2022* durchgeführten *Evaluation* durch die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW (HSA FHNW) betreffen die Wirkung der Arbeit des Fachteams für Klientel und die Fallarbeit:

1. Inwiefern verändert die Arbeit des Fachteams Soziale Diagnostik die Fallarbeit?
2. Was bedeutet die Arbeitsweise des Fachteams für die Klientel und wie kann sie optimiert werden?

In der Evaluation wurden die aktuelle Durchführung der Arbeitsweise inkl. der Umsetzung in die Behandlungsplanung, die Nutzung der Analyseergebnisse mit den Klient\*innen, die Wahrnehmung der Vorgehensweise durch die Klient\*innen sowie die Frage der Optimierung einzelner Prozessschritte in der Arbeit des Fachteams untersucht.

*Methodisch* umfasste die Evaluation erstens Beobachtungen des *Fachteams* bei der Analyse biografischer Interviews und eines Erkenntnisgesprächs. Um die Sicht von *Klientinnen und Klienten* zu erfassen, wurden zweitens drei Klient\*innen zu ihrer Wahrnehmung der methodischen Schritte Sozialen Diagnostik interviewt. Drittens wurden auch zwei Fokusgruppeninterviews mit dem Fachteam und mit *weiteren Suchtberater\*innen der Suchtberatung ags* sowie ein Interview mit dem *Leiter des Fachteams* durchgeführt.



Theorie und Konzept Integration und Lebensführung (vgl. Abb.) betrachten das gleichzeitige *Eingebundensein von Menschen in mehrere Handlungssysteme*. Sie legen Akzente einerseits auf lebensgeschichtlich erworbene *Kognitions-Emotions-Verhaltens-Muster* (KEV-Muster), die auch in späteren biografischen Phasen und in anderen Handlungssystemen wirksam werden, und andererseits auf die *Integrationsverhältnisse* in den Handlungssystemen, in denen Menschen ihr Leben führen. Diese Muster und Integrationsverhältnisse für die Beratung thematisierbar zu machen ist die Voraussetzung für eine gemeinsame Bearbeitung. Gleichzeitig gilt es systemseitig auch die *Interaktionsmuster* und die *Integrationsbedingungen* in den Handlungssystemen zu eruieren und zu bearbeiten.

Die *Ergebnisse der Evaluation* auf der Ebene der *Vorgehensweise des Fachteams* zeigen, dass beim gemeinsamen Abhören der Tonaufnahme die Entwicklung von Hypothesen und Eruierung von Variablen und Ressourcen (als Basis für die Erstellung einer Systemmodellierung) und dabei auch der Austausch über unterschiedliche Lesarten leichtfallen. Als Fokus zeigt sich das Aufspüren von *psychischen Diagnosen* (vorliegend u. A. Trauma, Autismus-Spektrum-Störung, Sucht). Es bestätigte sich, dass die prägnante Bezeichnung von Variablen herausfordernd ist. Die gefundenen Variablen in einen Zusammenhang zu bringen, gelingt gut, der Blick auf Interaktionsmuster in den Handlungssystemen ebenfalls. Es wird deutlich, dass die Mitglieder des Fachteams sich auf die sozialwissenschaftlich inspirierte, im Kern sequenzanalytische Vorgehensweise eingelassen haben und anspruchsvolle Abstraktionsleistungen erbringen. Der Blick auf *soziale Faktoren* und damit auf Integrationsverhältnisse ist demgegenüber noch ausbaufähig. Psychologische Diagnosen stehen im Fokus, der Bezug auf gesichertes theoretisches Wissen aus der Sozialen Arbeit wird noch vergleichsweise wenig praktiziert. Die Annäherung an den angemessenen Grad der *Komplexitätsreduktion in der erstellten Systemmodellierung* braucht Zeit, wie sich in allen bisher durch die HSA FHNW begleiteten Settings gezeigt hat, so auch hier.

Die *fallführende Person* ist bei der Analyse mit anwesend, notiert Ereignisse & bedeutsame Themen, Hypothesen, Ressourcen und Interventionsideen digital, was eine Weiterverarbeitung erleichtert. Wertvoll wären auch kurze Beschreibungen der eruierten KEV-Muster. Für das nachfolgende Erkenntnisgespräch mit der/dem Klient\*in und seine Vorbereitung zeigen sich diese Notizen als sehr hilfreich.

Der *Austausch im Fachteam* ist sehr engagiert und fokussiert, es kommt zu Situationen kollegialer Beratung, sodass nach 2.5 Stunden ein eindrückliches Resultat vorliegt, das fachliches Arbeiten der zuständigen Suchtberatenden unterstützt.

Die Fallführenden bereiten den nächsten methodischen Schritt, das *Erkenntnisgespräch*, mittels Karten oder einem Miro-Board vor, wählen dabei aus, was sie vermitteln. Sie passen ihr Vorgehen im Gespräch ihrer Beratungsmethodik an, beginnen lösungsorientiert mit den eruierten Ressourcen der Klient\*innen. Sie können dabei gut an ihr *spezifisches Fach- und Methodenwissen* anschliessen. Dabei kollaborativ anhand der eruierten und gleich zu zweit überprüften oder teilweise neu formulierten Variablen eine neue Modellierung zu erstellen, ist der – anspruchsvolle – Königsweg, der annäherungsweise auch bereits praktiziert wird. Er bietet grosses Potenzial für die Weiterentwicklung und Festigung des Arbeitsbündnisses. Die gemeinsame Analyse im Fachteam erleichtert es seinen Mitgliedern, auch etwas heiklere Fragen oder Thesen zu äussern. Die *Klient\*innen* haben das Aufzeigen, Bewusstmachen und Reflektieren von bedeutsamen Variablen auch in ihrem Zusammenspiel als bedeutsam genannt.

Die kooperativ erarbeitete *Behandlungsplanung* wird in E-Case dokumentiert. In einem Fall ist die Berücksichtigung der Ergebnisse der Systemmodellierung bzw. der einzelnen erarbeiteten Variablen in der weiteren Beratung klar ersichtlich. Die Erkenntnisse aus der Arbeit des Fachteams fliessen damit direkt in die Beratung und in konkrete Schritte der Zusammenarbeit bzw. der Behandlungsplanung ein. Damit lässt sich als realisierte Form der Behandlungsplanung die *laufende Erarbeitung der nächsten Schritte* mit den beratenen Personen eruieren, dies erscheint als adäquat. Der Fokus der Fachpersonen Suchtberatung scheint noch stark auf dem Erreichen eines guten Fallverständnisses zu liegen, die Ambition einer expliziten Weiterführung in einer eigentlichen Behandlungs- oder Interventionsplanung besteht allenfalls bei einzelnen Suchtberater\*innen, am ehesten bei einzelnen Mitgliedern des Fachteams. Suchtberater\*innen ausserhalb des Fachteams würdigen verschiedene Elemente: Die Möglichkeit des frei-erzählkönnens im biografischen Interview und die damit verbundene Erfahrung eines sicheren Ortes, die in der Rückmeldung der Ergebnisse an die Klient\*innen ersichtliche Wertschätzung, den mitlaufenden Aspekt der Intervention und der Wert neuer Sichtweisen für Dritte, z.B. Berufsbeistand\*innen.

Die befragten *Klient\*innen* schätzen das *biografische Interview*, berichten von der Möglichkeit, die Gedanken zu strukturieren, Ballast zu deponieren, sich selber und die eigene Biografie besser zu verstehen, zu neuen Erkenntnissen zu kommen und Zugang zu eigenen Gefühlen zu erhalten. Darüber hinaus war es auch möglich, sich selber zu verzeihen, grosszügiger mit sich selber zu sein. Dafür war hilfreich, dass eine unbekannte, unbefangene Person interviewt hat, es um das Erzählen geht und nicht um Intervention, keine Bewertung stattfindet und im Interview nicht nachgebohrt wird.

Im *Erkenntnisgespräch* wird den befragten *Klient\*innen* offenbar deutlich, dass sich eine Gruppe von Fachleuten intensiv mit ihrer Person und ihren Aussagen auseinander gesetzt. Sie erleben das Gespräch als positiv und aufschlussreich – die Hypothesen des Fachteams werden als etwas erlebt, was Bekanntes, darunter auch persönliche Bedürfnisse ins Bewusstsein ruft. Eine beratene Person stellt starke Bezüge zwischen den besprochenen Variablen und den aktuell bedeutsamen Themen her, berichtet auch die Besprechung von Mustern und von Voraussetzungen ihrer Veränderung. Die Klient\*innen schildern, sie hätten Inputs erhalten, das Gespräch sei sehr gut und sehr intensiv gewesen, es habe Hoffnung, besseres Verstehen von Ursachen von Gefühlen, Handeln und Denken ermöglicht. Sie fühlten sich erkannt, ernst genommen und wertgeschätzt. In einem Fall gab es im Nachgang neben Erleichterung auch Verunsicherung und viele Fragen. Die Ergebnisse des Fachteams waren aus Sicht der Befragten erstaunlich treffend, auch positiv überraschend, haben neugierig gemacht, bieten eine

ganzheitliche Sichtweise von aussen, die auch Ressourcen mit berücksichtigt. Sie werden als Grundlage für die Weiterarbeit an sich selbst gesehen. Gemeinsames Nachdenken über Ressourcen, Variablen und Muster anhand aktiver Modellierung mit Kärtchen erweist sich als besonders hilfreich.

Die Klient\*innen erleben die in E-Case dokumentierte *Behandlungsplanung* in Form des Sprechens über die nächsten Schritte im Prozess, sie bewerten dies positiv. Dabei spielt das wiederholte Aufgreifen der eruierten Muster und des Rückblicks auf die Biografie eine bedeutsame Rolle. Die für Veränderungsprozesse als bedeutsam eruierten Wirkfaktoren Verstehen, Sinn erleben und Selbstwirksamkeitserfahrung zeigen sich in den Aussagen der Klient\*innen als eindeutig unterstützt.

Die Mitglieder des Fachteams haben selber diverse Entwicklungsmöglichkeiten benannt.

Anhand der Evaluation können *Empfehlungen* in den folgenden Bereichen formuliert werden:

- Die Arbeit des *Fachteams* wird durch eine regelmässige Auseinandersetzung mit grundlegenden Elementen der forschungsbasierten Theorie und Konzept *Integration und Lebensführung* unterstützt.
- Bei der *Analyse des biografischen Interviews* lohnt sich zwecks Systematisierung des Vorgehens und zur Sicherung der Beachtung aller Ebenen des bio-psycho-sozio-kulturellen Modells von Gesundheit und Krankheit die Verwendung der orientierungsleitenden Fragen.
- Bei der *Analyse des biografischen Interviews* sind die permanente Reflexion der Problematik von sozialen Konstruktionen bzw. vorschnellen Hypothesen sowie Sorgfalt bei der Formulierung von Variablen wichtig. Bedeutsam ist insbesondere, Formulierungen zu verwenden, die auch in der Arbeit mit Klient\*innen verwendet werden können. Psychologisch-psychiatrische Kategorien und Diagnosen können z.B. als Frage formuliert werden.
- Es erscheint als wichtig eine *Kultur* zu entwickeln, die Klient\*innen dazu einlädt, auf *nicht stimmige Hypothesen oder Befunde* nachhaltig hinzuweisen.
- Die *sorgfältige Darstellung von Problemgenese und aktueller Problemdynamik* ist lohnend, sie kann in einer Kleingruppe anhand der im Fachteam erstellten Systemmodellierung geleistet werden. Die Integrationsverhältnisse in den einzelnen Handlungssystemen sollten dabei noch stärker in den Blick genommen werden.
- Schriftliche Beschriebe zu den erstellten Modellierungen sind in der Zusammenarbeit mit den Fallführenden und mit Dritten dienlich. Ein eigentlicher *Bericht zur erstellten Sozialen Diagnose* ist fallweise lohnend; es lohnt sich, ein entsprechendes Raster bzw. Vorgehen schrittweise zu entwickeln.
- *Erkenntnisgespräche* mit den Klient\*innen stärken Vertrauen und Arbeitsbündnis. Sie können gemäss einem bereits vorliegenden Leitfaden geführt werden. Dabei sind dialogische und partizipative Formen des Umgangs mit den Ergebnissen des Fachteams und ggf. der Neuerstellung von Systemmodellierungen vielversprechend.
- Für die *weitere Zusammenarbeit mit den Klient\*innen* ist eine Beschäftigung mit Interventionsplanung und den Wirkfaktoren empfehlenswert. In der Folge können Klient\*innen noch vermehrt Erfolge, Selbstwirksamkeit und Selbstwert erleben.